

nur seinen Pflichten lebe. Wenn die Untertanen noch schliefen, arbeitete er schon zu ihrem Wohle. Als milder und freundlicher Fürst war er bald außerordentlich beliebt. Seine Gutmütigkeit und Milde wurde aber auch bisweilen von Unwürdigen mißbraucht.

Zum Segen des Landes hatte er seinen Jugendlehrer, den edlen und biederen Eberhard von Dandelmänn, zum einflussreichsten Ratgeber gemacht. Das ehrliche, unbestechliche Wesen dieses Mannes hatte für manchen etwas Abstoßendes und schuf ihm viele Feinde, die ihn um jeden Preis zu stürzen suchten. Dazu kamen die Vorwürfe, die er mit großer Offenheit dem prachtliebenden Kurfürsten über seine glänzende Hofhaltung machte. So fiel Dandelmänn leider in Ungnade. Ein Mann, der es mit dem Wohl des Landes nicht so ehrlich meinte, Kolbe von Wartenberg, wurde jetzt der allmächtige Günstling Friedrichs.

Echte Frömmigkeit des Herzens zeigen Friedrichs Worte: „Gleichwie andere Menschen durch Belohnungen und Bestrafungen der höchsten Obrigkeit vom Bösen ab und zum Guten angeführt werden, also muß solches alleine die Furcht Gottes bei großen Fürsten, über welche kein menschliches Gericht Strafen und Belohnungen erkennt, aufwecken.“

Erhebung zum Könige. Das sehrlichste Streben des Kurfürsten war auf die Erwerbung der Königswürde gerichtet. Sein großes Land von über 2000 Quadratmeilen und das schlagfertige Heer von 28 000 Mann machten ihn Königen gleich. Zu der Macht sollte nun der Name kommen.

Dieser Schritt war aber auch eine Nothwendigkeit für den Fortgang des Staates auf der Bahn, die sein großer Vater so klar vorgezeichnet hatte. Durch diese Erhebung wurden nämlich die auseinanderliegenden Theile seines Landes zu einer besonderen Einheit und sämtliche Bewohner unter einem Namen zusammengefaßt. Das mußte bei allen Untertanen das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärken. Dazu kamen in dieser Zeit Standeserhöhungen anderer Fürsten. August von Sachsen bestieg den polnischen, Wilhelm von Oranien den englischen Königsthron. Die emporstrebenden Hohenzollern mußten sich die gleiche Stellung verschaffen, wenn sie sich bei Begegnungen mit Fürsten nicht mancherlei Zurücksetzungen gefallen lassen wollten.

Zum größten Unwillen des Kurfürsten nahm einst bei einer Zusammenkunft im Haag sein Better Wilhelm von Oranien, der König von England, den Lehnstuhl ein, während für ihn nur ein einfacher Sessel hingestellt war.

Das Streben nach der Königskrone unterstützte der Kurfürst auf jede mögliche Weise. An seinem Hofe entfaltete er königliche Pracht. Glänzende Hoffeste zeigten den fürstlichen Gästen und fremden Gesandten den Reichtum des kurfürstlichen Hauses. Die Vorliebe für Pracht und äußeren Glanz war zwar damals allgemein. Friedrich aber, dessen Sinn schon von Natur auf Außerlichkeiten gerichtet war, suchte sich hervorzuthun, um zu zeigen, daß er auch hierin einem Könige nicht nachstehe. Auch die Zeitverhältnisse kamen ihm recht günstig. Stets hielt er treu zu Kaiser und Reich, schon mehrfach hatte er den Kaiser mit seinen tapferen Brandenburgern unterstützt. Nun hatte dieser seine Hilfe dringend nötig für den drohenden spanischen Erbfolgekrieg. Der König Karl II. von Spanien war im Jahre 1700 ohne Nachkommen gestorben. Auf den erledigten Thron machten der deutsche